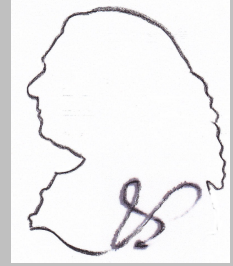


KELLNER - KURIER

Johann-Peter-Kellner-
Gesellschaft Gräfenroda



Ausgabe 7 April 2014

Seite 1



In diesem Jahr gedenken wir des 210. Todesjahres von Ludwig Heinrich Kellner, der in Frankenhain als erstgeborener Sohn von Johann Peter Kellner und Martha Frank zur Welt kam. Zum Andern werden wir in dieser Ausgabe mit den Frankenhainer Jahren unserer Bach – Kellner Serie fortfahren. Frankenhain bildet also einen Schwerpunkt in unseren Ausgaben des Kellner-Kurieres der Nr. 7 und 8. Im Mittelpunkt des Titelbildes mit der 1720 erbauten Kirche eingerahmt mit Pfarrhaus (rechts) und ehemaligen Schule (links der Kirche). Das alte Schulgebäude, und vermutlich Geburtshaus von Ludwig Heinrich, steht leider nicht mehr. Ludwig Heinrich Kellner (1727 – 1804) hat nach seinem Theologiestudium in Gotha eine Kantorenstelle in Friedrichroda übernommen, die er bis 1772 inne hatte. Er übernahm anschließend die Organistenstelle in Coburg, wo er 1804 verstarb. Obwohl er nach eigener Aussage für jeden Sonntag eine Kirchenmusik komponierte, sind kaum eigene Werke erhalten geblieben. Heute sind drei Motetten aus Nürnberg und eine aus Lübeck bekannt. Evtl. ist die in Coburg erhaltene „Missa brevis“ eine Komposition von Ludwig Heinrich. Anlässlich des kleinen Gedenkjahres möchten wir in diesem Jahr unser traditionelles Rotweinkonzert in Frankenhain abhalten. An seinem Geburtsort sollen Werke von Ludwig Heinrich Kellner wieder erklingen.

Inhalt

JPKGesellschaft, Konzerte 2014,	Seite 2
Mitgliederversammlung 2013	Seite 2
„Ach Gott und Herr“ BWV 714	Seite 3
„Allein Gott in der Höh“ „Nun freut euch lieben Christen gmein“	
Zwei J.L Krebs zugeschriebene Choräle	Seite 3
Bach und Kellner, Teil 3 , 1725-1727	Seite 5
„...und Lust auf Musik“ und Literatur	Seite 7
Traditionelles Rotweinkonzert 2013	Seite 8



Vorstand

Vorsitzender
Harder, Peter Waltershausen
Peharder@gmail.com

Stellvertretender Vorsitzender
Strobel, Dr. Ulrich Gräfenroda
uli.jutta.strobel@t-online.de

Schatzmeister
Hildebrand, Prof. Dr. Jörg Erfurt
joerg_76@yahoo.de

Beisitzende
Böttcher, Dr. Ilona Frankenhain
Greßler, Rotraut Waltershausen
Diller, Vera Gräfenroda

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e.V.
99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der DKB
Konto Nr.: 102 001 2579, BLZ: 120 300 00
IBAN: DE851203 0000 1020 0125 79

Homepage www.johann-peter-kellner.de

Termine 2014

Mitgliederversammlung in Frankenhain

Sonnabend, 27. September, 17:00 Uhr Pfarrhaus
19 Uhr Rotweinkonzert, Kirche Frankenhain
mit „manipulus musici“ Johann-Peter-Kellner-Kantorei

Musik in Gräfenroda und in Gotha

Sonntag 18. Mai 16Uhr
Orgelkonzert
An der Orgel: Philipp Christ, Suhl

Sonnabend, 28. Juni Familiensingtag in Gräfenroda
Beginn 13.30Uhr , 17Uhr Abendmusik

Sonnabend, 12. Juli Abendmusik 17Uhr in Liebenstein
mit Johann-Peter-Kellner-Kantorei Gräfenroda

Sonntag 31. August 16Uhr
Orgelkonzert
An der Orgel: Franns v. Promnitzau
Kunst der Fuge von J.S.Bach

Mittwoch, 17.09.2014, Schloß Friedenstein, Gotha 18.15Uhr
„Von großen Geistern aus kleinen Nest...“
Die höchst tüchtigen Kellners in Musik und Literatur

Mitgliederversammlung der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft am 28. September 2013

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Peter Harder, berichtete über die Arbeit der Gesellschaft seit der letzten Mitgliederversammlung im September 2012. Es wurden wieder zwei Kellner-Kuriere (Nr. 5 und Nr. 6) herausgegeben. Ein besonderer Höhepunkt war das Treffen mit der Rinck-Gesellschaft nach dem Konzert mit Stephan Katte und Peter Harder am 21. April 2013 (Siehe Kellner-Kurier Nr. 6). Die freundschaftlichen Beziehungen wurden gefestigt und sollen weiterhin gepflegt werden.

Peter Harder informierte, dass durch unsere Homepage verschiedene Persönlichkeiten mit ihm Kontakt aufgenommen haben, z. B.:

- Johannes Janeck, der in Weimar eine Diplomarbeit über Joh. Georg Abicht schreibt.
- Steven Hancoff (USA), der Cello-Suiten bearbeitete, die von Joh. Peter Kellner abgeschrieben wurden.
- Prof. H.-J. Marx (Uni Hamburg) sandte eine Liste mit Kellners, die im 18. Jahrhundert in Weimar gelebt haben, und wollte wissen, ob diese mit Joh. Peter verwandt wären. Das musste Peter Harder verneinen.
- Christian Siems, der mit Johann Peter Kellner verwandt wäre.
- Jean-Claude Zehnder teilte neue Auffassungen zur umstrittenen Orgelfuge mit.

In der Mitgliederversammlung 2012 wurden kleine Nachforschungsaufgaben verteilt. Rotraut Greßler sollte in den Kirchenarchiven Eisenach und Gotha nach Unterlagen zum Orgelstreit von 1909 zwischen der Gemeinde und der Kirche suchen. Im Kirchenarchiv Eisenach ist sie fündig geworden, dass die Gemeinde ihren Anteil an den Reparaturkosten gezahlt hat, damit ihre Pflicht anerkannt hat und es kein Gerichtsverfahren gab.

Dr. Strobel konnte klären, dass drei Quartette (a-moll, D-Dur und C-Dur), die sowohl Johann Christoph Kellner wie auch Haydn zugeordnet wurden, von Johann Christoph Kellner stammen. Von den drei Quartetten wurden Kopien erworben. Es wurden wieder Arbeitsaufträge verteilt.

Der Schatzmeister berichtete, dass im Berichtszeitraum ein Überschuss erwirtschaftet wurde.

Herr Harder informierte, dass im Spiegelsaal der Forschungsbibliothek Gotha 2014 eine Veranstaltung der Kellner-Gesellschaft mit dem Freundeskreis der Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha und dem Konzertchor Gotha organisiert werden soll.

Schon 2014 muss das Programm für die Höhepunkte des Jahres 2015:

- 10 Jahre rekonstruierte Kellner-Weise-Orgel und
- 310. Geburtstag von Joh. Peter Kellner

vorbereitet werden.



**„Ach Herr und Gott“
Eine Kellner zugeschriebene Variante
von BWV 714**

In der sächsischen Landesbibliothek Dresden befindet sich eine Handschrift¹ mit Chorälen.

„Sammlung von Choral: Vorspielen, Ausgeführt / Chorälen und andern Stücken für, / die Orgel / von Johann Christian Kittel. Organist an der Predigerkirche (!) zu Erfurt. / und noch Ausgeführtee (!) Choräle Präludien u. / Fugen von verschiedenen Coponisten (!) / Bindersleben Poss: Bach. Anno 1800. den 8^{ten} April“

Bei dem Schreiber handelt es sich um den aus Bindersleben stammenden Johann Christoph Bach, der im Stadtarchiv Erfurt mit der Berufsbezeichnung „Bauer und Musiker“ bezeichnet wird.

Im Wesentlichen handelt es sich um eine Choral Sammlung von Kittel und 10 Fugen des Kellner-Schülers Rembt. Abgesehen von einigen anonymen Werken, kommen noch die Komponisten Johann Gottfried Walther, Georg Heinrich Kluge, Muzio Clementi, Christian Friedrich Segelbach vor.

Diese Handschrift führt als letzte Bearbeitung den Choral „Ach Herr und Gott“ auf. Als Komponist gibt Bach hier „Kellner“ an. „Ach Gott und Herr a 2 Clav et Ped in Canone die Kellner“

Bei dieser Choralbearbeitung handelt es sich um eine Variante (ohne Präludium) von BWV 714.

Weitere Überlieferungen sind nachgewiesen in:

1. Berlin, D-Bds, Mus. ms. P 802 (ohne Präludium)
2. Königsberg, Gottholdsche Sammlung Cod. Ms. Gotth. 15839 (ohne Präludium)
3. New Haven, US-NH/ Ma21.Y11.A30 LM4708 (mit Präludium)

Das Präludium ist nur in der Neumeister-Sammlung in New Haven überliefert. Diese Sammlung entstand nach 1790 von Johann Gottfried Neumeister (1757-1840)². Bei dem 37taktigen Präludium handelt es sich um einen schlichten harmonischen Satz, der auch später zum Choral hinzugefügt sein könnte um den doch sehr kurzen Choral den längeren Bearbeitungen der Neumeister-Sammlung anzugleichen.

Als älteste und wichtigste Handschrift kann die Überlieferung in P 802 gelten. Die Abschrift des Chorals wird hier Johann Tobias Krebs³ zugeordnet, die vor 1717 in seiner Weimarer Studienzeit entstanden sein könnte. Dieser kleine Choral gehört also zu den frühen Werken von Johann Sebastian Bach. In den Bach-Abschriften von Johann Peter Kellner befinden sich ebenso vor allem frühe Werke oder Fassungen. Es ist also durch aus möglich, dass Kellner eine heute verlorengegangene Abschrift dieses Chorals besessen hatte. Es ist nun spekulativ, wie diese Komposition Kellner zu geschrieben worden ist. Möglich, dass ein Besitzvermerk von Kellner als Komponisten-

Angabe von einem Schüler missdeutet oder aber dieser Choral sich einfach zwischen mehreren Kellner-Werken befanden haben mag. Aber die Beziehung Bach-Kellner deutet doch auf eine ursprüngliche Vorlage aus Kellners Besitz an. Auch das Auftauchen eines Kellner-Werkes (oder zugeschriebenes) innerhalb einer Kittel-Sammlung ist nicht verwunderlich. Johann Christian Kittel (1732-1809) bekam seine musikalische Ausbildung durch den Kellner- und Bachfreund Jacob Adlung. Die Werke von Kellner waren für Kittel so prägend, dass sich einige Werke stilistisch kaum von Kellner-Werken unterscheiden (wenn es sich nicht doch teilweise um Falschzuweisungen handelt). Neben den Werken von Bach und Krebs, wurden viele Kellner-Werke von Kittel im Orgelunterricht genutzt. Die Prägung Kittels scheint mir doch so groß, dass eine Lehrer-Schüler Beziehung durch Vermittlung von Adlung bestanden haben könnte. Nur so ist auch zu erklären, warum sich gerade so viele leichte Anfänger-Orgelwerke im Besitz von Kittel befunden haben.

Notenbeispiel

A: Dresden / B: New Haven

Der Choral „Ach Gott und Herr“ ist hier nun in einer leichten Bearbeitung überliefert.

Der deutlichste Unterschied besteht in der Verkürzung der Notenwerte. Der Choral ist hier im 2/4tel Takt notiert. Alle anderen Überlieferungen notieren den Choral in der überzeugenderen Taktart *alla breve*. In der Pedalstimme wird auf die Durchgangsnoten im Takt 13 und 22 verzichtet. Für eine Vereinfachung der Pedalstimme? Es ist unwahrscheinlich, dass diese Veränderungen auf Kellner zurückgehen. Vielmehr deutet das Erscheinungsbild auf einen Bearbeiter im Umfeld der Kittel-Schüler hin.

P.Harder

**„Allein Gott in der Höh sey Ehr“
„Nun freut euch,
lieben Christen gmein“
Zwei Johann Ludwig Krebs zugeschriebene
Choralbearbeitungen**

Wie im vorhergehenden Artikel schon, handelt es sich wieder um unsichere oder falsche Zuschreibungen. Aber auch durch

1 D-DI/ Mus.1-U-514 RISM ID no.211011123
2 Bach Orgelchoräle der Neumeister-Sammlung, Christoph Wolff, Vorwort
3 Freundliche Hinweise von Dr. Jean-Claude Zehnder



eifrige Sammler im 19. Jahrhundert können noch Unsicherheiten durch voreilige Komponisten-Zuweisungen ohne sichere Quellenforschung entstanden sein. Der Bach-Schüler Johann Ludwig Krebs (1713-1780) hatte das Glück, schon im 19. Jahrhundert Beachtung von Sammlern und Musikliebhabern gefunden zu haben. Eine erste „Gesamt-Ausgabe der Tonstücke für die Orgel“ wurde bereits 1848 von Carl Geissler veröffentlicht. Leider war es noch nicht üblich einen kritischen Bericht für die Stücke mit zu veröffentlichen. Quellenangaben sind daher für diese Orgelwerke kaum zu finden. Die im Titel genannten Choralbearbeitungen befinden sich in der 1848 veröffentlichten Gesamt-Ausgabe. Die Bearbeitung „Nun freut euch...“ ist in einem weiteren Druck aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zu finden. „Der Orgelfreund“ herausgegeben von G.W.Körner und A.G.Ritter. Von beiden Chorälen sind keine Handschriften aus dem 18. Jahrhundert überliefert.

„Allein Gott in der Höh sey Ehr“

Von Johann Nikolaus Forkel (1749-1818) ist nun eine Abschrift der Bearbeitung „Allein Gott in der Höh sey Ehr“ kopiert ca 1764 überliefert.

„Choral/ Allein Gott in der Höh / sey Ehr pp / á / 2 Clavier et Pedal. / in Canto fermo. / di. / J:P:Kellner. / JF:“⁴. Der vermutliche Kellner-Schüler Forkel zählt als glaubwürdiger Kopist. Daher wurde diese Choralbearbeitung in der neuen Gesamt-Ausgabe der Krebs-Orgelwerke nicht mehr veröffentlicht.

Diese Choralbearbeitung folgt der Form des Choral-Ricercare⁵ mit koloriertem c.f. im Sopran und Vorimitationen der Melodie durch alle Begleitstimmen. Die gleiche Bearbeitungsform, nur mit c.f. Im Pedal, ist ebenso zu finden in der Kellnerschen Bearbeitung von „Nun danket alle Gott“.

P01:04 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ Takt 1-2



„Nun freut euch, lieben Christen´gmein“

Diese Bearbeitung ist nach der Entfernung der vorherigen Bearbeitung mit ihrer Form des Choral-Ricercare und leicht koloriertem c.f. im Sopran singular in der Gesamt-Ausgabe von Krebs. Aber nicht nur dieses lässt aufmerken, sondern kompositorische Gemeinsamkeiten beider Bearbeitungen. Die vielen ähnlich verarbeiteten Motive lassen dem Hörer ein zitieren der anderen Bearbeitung vermuten. Es ist aber auch möglich, dass beide Bearbeitungen in zeitlicher Nähe komponiert wurden. Diese Gemeinsamkeiten lassen darauf schließen, dass beide Bearbeitungen von dem gleichen Komponisten stammen müssen. Vermutlich wurden beide sogar als gemeinsames Paar veröffentlicht.

4 Staatsbibliothek Berlin D-B/ Mus. ms. 11544
 5 Vergl. Ein Beispiel der mitteldeutschen Orgelkunst des 18. Jahrhunderts: Johann Peter Kellner, Stephan Emele, 2000, Seite 45

Beispiele ähnlich klingender Motive:

„Nun freut euch..“ Takt 10
 (vergleiche Takt 1-2 von P01:04)



P01:04 Takt 7-8



„Nun freut euch...“ Takt 20-21



P01:04 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ Takt 4-5



„Nun freut euch, lieben Christen´gmein“ Takt 40



Weitere Choralbearbeitungen aus der Krebs-Gesamtausgabe
Freu dich sehr, o meine Seele



Eine weiter im Stil singular unter Krebs veröffentlichte Choralbearbeitung ist: „Freu dich sehr, o meine Seele“. Untypisch für Joh. Ludwig Krebs ist vor allem der kolorierte *cantus firmus*. Diese Choralbearbeitung weist alle von J.P.Kellner gepflegten Stilelemente seiner Choralbearbeitungen auf. Choralbearbeitungen mit Ritornell-Charakter nach dem italienischen Concerto-Prinzip. Die solistische Stimme des Ritornells geht hahtlos über in den C.f. Wie z.B. in der Choralbearbeitung „Was Gott tut, das ist wohlgethan“ von Kellner. Aber warum sollte nicht auch mal Krebs eine Bearbeitung nach der kellnerschen Kompositionsweise ausführen? Im Nachlass soll sich diese Choralbearbeitung unter der Komponistenangabe „Kellner“



befunden haben. Leider ist diese Abschrift verschollen. Die Quelle für eine Krebs-Zuweisung beruft sich auf eine einzige Quelle der Gesamt-Ausgabe von Carl Geissler 1848. Eine Handschrift ist hier ebenso nicht überliefert. Da es hier an Quellen aus dem 18. Jahrhundert fehlt bleibt eine sichere Zuweisung an Krebs oder einem Komponisten aus der Kellner-Schule weiter offen. Eine weitere Choralbearbeitung in der Krebs-Gesamtausgabe wurde aus stilistischen Gründen in dem Anhang eingeordnet.

Peter Harder

Bach und Kellner Teil 3

1725 – 1727

von Peter Harder

Auszug aus der Autobiographie von 1728⁶:

„...Mittlerweile fügte es Gott, daß der Schuldiener zu Frankenhayn, Christian Gödel nach Dietendorf translocieret, und als der Schuldienst zu Frankenhayn vacant(?) ich mich dann auch bey dem Hochwohlgebohrnen Herrn,Johann Adam von Witzleben unterthänig angemeldet und beworben, welcher mich sofort hermöge ...alda habe uns(?) juris Patronatus, demHochlöbl. Consistorio zum Friedenstein präsentiret, darauf von dem Herrn General Superintendenten Nitschen und sämtl. Assesoritus in meinem Christenthum und auf(?) deßen gnädigen Befehl vom H. Cantore daselbste in der Music tentieret worden, darauf wurde mir das präsentations Schreiben eingehändiget und Anno 1725 d. 21. post Trinit. in der Frankenhayner Kirche die Proba zu thun herbestellt worden auch zu solch Amte alsbald von ...Hr: Hochehr... Herrn Superint: Büchenen Consistiret; .welchen Orth ich dann auch ein Amt, nach dem Vermögen so Gott dargerichtet 2. Jahr und 4 ½ Monathe verrichtete...“

In der 1754⁷ neu verfassten Autobiographie ist dann zu lesen: „...Eine halbe Stunde von mir, in Frankenhayn, wurde eine Schuldiener Stelle ledig, wozu ich mich, auf Anrathen meiner Gönner, meldete. Mir wurde meiner Jugend ohngeachtet, Hoffnung dazu gemacht. Ein gewisser von Adel, auf den die Sache beruhete, verlangte mich zu hören, und auf dessen Vorspruch wurde ich auch als Schulmeister dahin berufen. Den 21. nach Trinitatis 1725. Wurde, nach vorher gegangener Prüfung, zur Probe gelassen, und darauf ins Amt eingewiesen...“

Erstaunlich an dieser Berufung ist, dass hier ein sehr junger Mann ohne Erfahrung eines Substituten eingestellt wurde. Claus⁸ vermutet, dass es mit der gering bezahlten

Schulmeisterstelle zu tun haben könnte. Nach dem Johann Peter Nagel, der alte Schulmeister aus Gräfenroda, seinen Sohn Johann Heinrich Nagel aus Dietendorf nach Gräfenroda als Substituten holte, nutze Gödel diese Gelegenheit um sich auf die dortige Stelle zu bewerben. Der Grund dieser Bewerbung ist gut aus seinem Bittschreiben zu ersehen und besagt viel über die Zustände in Frankenhain:

„Hochwohlgebohrner (...) zum Ober Consistorio Freidenstein (...)

Es ist bekannt, daß ich nun mehro durch Gottes Gnade meine Dienste bey hiesiger Kirche und Schule ins 25ste Jahr verrichtet habe; in wählender Zeit aber theils durch anhaltender Theürung, theils durch den bösen Schul=Acker, welcher mich mehr zu bestellen gekostet, als ich davon nehmen können Meisten theils aber durch Mangel an Korn und Brod welches bey hiesiger Schol=Besoldung vergeßen worden, in einen solchen kümmerlichen und armseligen Zustand gerathen bin, daß nun gleich andern armen Wald=leüten mit meinem Weibe und 3 armen Kindern täglich sorgen und klagen muß, woher nehmen wir Brodt? Mk. 8:4. Nach dem ich nun vernommen, daß dem Schuldiener zu Gräfenroda deßen Sohn zu Dietendorff bey gesetzt, und also diese Stelle durch solche Veränderung erledigt werden solte; So habe bey Hoch-Fürstl: Ober= Consistorio mich des wegen melden, und unterthänigst bitten wollen, (weil bemlder Schuldienst mit Korn und Brodt versehen, und hoffentlich etwas besser ist, als Frankenhain, absonderlich in theürer Zeit) Ewl. Hochwohlgebl: Hochwürdl: Hochedl. Excellenz und Herrligkl: wollen nach deroselben weit bekanten und Hoch gepriesenen Vaters= Treüe mich armen Schuldiener mit gnädigen Vaters=Augen ansehen, und dieses größere stücklein Brodt mir vor andern gönnen...Frankenhain dl. 3. 7br 1725. Ignatius Christian Gödel Schuldiener das.“

Das kleine Dorf Frankenhain hatte bis 1724 noch nicht einmal ein eigenes Pfarramt. Diese wurde 1725 neu eingerichtet. Der Bau des Pfarrhauses wurde 1725 begonnen. Mit dem neuen Schuldiener Kellner hat also auch der erste Pfarrer sein Amt in Frankenhain übernommen. Selbst die Kirche war erst 3 Jahre zuvor eingeweiht worden. Diese wurde von 1719 - 1722 erbaut.

Schon der noch erhaltene Westturm, mit einem Tonnengewölbe bedeckendes Erdgeschoss und mit Spitzbogentür zum Kirchenschiff, zeugt von der ehemals größeren Bedeutung des Ortes gegenüber dem deutlich jüngeren Ort Gräfenroda.

Gemälde auf Leinwand an dem Tonnengewölbe sind erst 1750 entstanden. Kellner fand also eine noch nicht mit Bildern versehene Kirche vor. Gemälde in den seitlichen Feldern (Seligpreisungen aus der Bergpredigt) wie im noch beschrieben, sind seit dem 20. Jahrhundert nicht mehr erhalten. Restauriert/ überarbeitet 1826 und 1891. Heute hat sie eine helle freundliche Ausstrahlung mit ihren Neobarocken Zusätzen und Einbauten aus dem 19. Jahrhundert. Kellner wird wohl eine deutlich schlichtere Ausgestaltung des Kirchenraumes vorgefunden haben. Der alte Taufstein der Vorgängerkirche aus Frankenhain wurde nach Rippersroda verkauft und ist vermutlich noch erhalten.

6 LKA Eisenach, Ichttershausen Matrikel

7 Marburg, Friedrich Wilhelm, Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik, Bd. 1. Berlin 1755
ebenso enthalten in : Brückner, Johann Georg Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha, 3. Theile Gotha 1753-1768

8 Claus, Rolf Dietrich, Johann Peter Kellner Studien zu Leben und Werk, Teil 1 Seite 33, Rostock 1999



An der linken Empore nahe der Chorempore waren Aussparungen für die Pauken eingearbeitet worden. Diese sind heute nicht mehr erhalten. Kellner fand in der Kirche eine 1722 erbaute Orgel von dem Hoforgelbauer Thielemann aus Gotha vor. Der Prospekt wurde von Salomon Ringk erbaut. Diese war aber sehr klein und hatte nur ein Manual. Thielemann Orgeln prägten die Orgellandschaft dieser Zeit. Kellners Musikprüfung in Ichttershausen absolvierte er an einer Thielemann-Orgel.



Prospekt der Thielemann-Orgel in Ichttershausen

Pfarrhaus und Kirche waren also neu. Nur das Schulhaus war noch aus älterer Zeit und wurde erst nach Kellners Umzug nach Gräfenroda 1730 neu erbaut. Kellner bezog also 1725 das alte Schulhaus. Ob bei seiner Anstellung nun auf Zusteilung von *Korn und Brot* geachtet wurde, ist nicht bekannt. Es fällt aber auf, dass Kellner bereits in Frankenhayn Schüler bei sich aufnahm. Interessanterweise übernahm Kellner einen Schüler von Bernhard Bach. Abgesehen davon, dass dieser Umstand eine Beziehung beider Organisten nahelegt, könnte es sich auch um einen unterstützenden Akt von Bernhard Bach handeln. Hat er Schüler vermittelt, damit Kellner seinen Lebensunterhalt besser bestreiten konnte?

Schüler in Frankenhayn:

Johann Baumbach geb. 1711-1792

Er schreibt⁹: „...Als ich aber nachgehends in der Music etwas mehrers thun wollte, nahm ich noch ¼ Jahr lection bey dem berühmten Organisten und Schuldiener Herrn Johann Peter Kellner, zu Franckenhayn, jetzo zu Gräfenroda, worauf ich mich 3. Jahr zu dem damahligen Rath und Leib-Medico Herrn

9 Brückner, Johann Georg Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha,

Schnetter zu Gotha als Laquay begabe...“

Johann Nic. Fabricius¹⁰ 1712 – 1758

„Joh. Nicol Fabricius, ein Sohn des letzt verstorbenen Herrn Pfarrers zu Wölffis, geboren 1712. 2. Martii, lernet die Music bey dem Schuldiener Rast allda, ingleichen bey dem Organist Bachen in Ohrdruff und Schuldiener Kellner zu Gräfenroda, informiert die Kinder im Heßischen Dorffe Eberstedt sieben Viertel Jahr, und bey dem Herrn von Wangenheim zu Wölffis, dann als Collaborator in der Obern Schule alda, als Herr Cantor Schram Collaborator des Herrn Pfarrers wurde, endlich 1749. 8. post. Trinitatis Organist daselbst. Er heyrathet I. Brigitta Justina Eichlerin, und zeuget mit ihr einen Sohn, Joh. Gottfried.“

Wolfgang Nic. Mey

Über diesen Schüler ist kaum etwas bekannt. Er taucht als Kopist Bachscher Werke um 1727 auf. Da er keine Anstellung als Schulmeister oder Organist im Herzogthum Gotha antrat, könnte er auch noch nach einem Theologiestudium eine andere Anstellung gefunden haben. Der Name selbst ist um Gräfenroda verbreitet, so dass eine Zuordnung unsicher ist. Auf einem Gemälde von 1735 wird in der Kirche von Gräfenroda der Spender Nic. Mey erwähnt.



Im Adjuvantenchor von Kellner werden die Kinder Johannes Ringk (1717 – 1778), Sohn von Salomon Ringk und Jacob Kummer (1717-1793), seine späteren Schüler mit gesungen haben.

Zum Instrumentarium in Frankenhayn sind im Kellner-Kurier Infos zu finden.

Am 14. Mai 1726 heiratete Johann Peter Kellner die dreiundzwanzigjährige Martha Franck aus Gräfenroda. Ihr erstes Kind, Ludwig Heinrich, ist dann im darauf folgendem Jahr geboren. Da das Kirchenbuch der Jahre vor 1728 verschollen ist, gibt es für die Geburt von Ludwig Heinrich keinen Eintrag.

Bach-Abschriften der Frankenhainer Jahre:

P 804/34 Mey?, Kellner?	987 Concerto d-Moll nach Prinz Joh. Ernst von Sachsen-Weimar	Vor 1726
P 804/40 Kellner	1007-1012 Suiten für Violincello Solo	Anfang 1726
P 804/22 Kellner	1001, 1003-1006 Sonaten für Violine Solo	1726, 3. Juli
P 574 Kellner	825 Partita B-Dur, Klavier	1726/27

10 ebenda



P 288/ 8 Kellner	541 Präl. u. Fuge G-Dur, Orgel	1726/27
P 286/3 Kellner	566 Toccata E-Dur, Orgel	1726/27
P 804/33 Kellner	966 aus der Sonate C-Dur nur Präludium und Fuge, nach Reinkens „Hortus musicus“	1726/27
P 804/20 Kellner	965 aus der Sonate a-moll nach Reinkens „Hortus musicus“	1726/27
P 804/23 Kellner	1034 Sonate für Querflöte und bezifferter Bass, e-moll	1726/27
P 288/ 2 Kellner	572 Fantasie G-Dur, Orgel	1726/27
P 804/5 Kellner	902 a, 902/2, 953 kleine Präl.G-Dur, Fuge C-Dur, Klavier	1726/27
P 804/30 Kellner	536 Präludium A-Dur, Orgel	1726/27
P 286/5 Kellner	564 Toccata C-Dur, Orgel	1726/27
P 288/13 Kellner	543 a, Präludium u. Fuge a-moll, Orgel	1726/27
P 804/16 Kellner Satz 1- 3, Mey weitere Sätze	827 Partita a-moll, Klavier	1727
P 804/ 18 Kellner	907 Fantasie und Fughetta B-Dur	1727 oder später
P 804/38 Kellner	870a, WK Präl. U Fuge C-Dur 899, 900 Präl. U Fughetta d-moll und e-moll	1727 oder später
P 804/55 Kellner/ Mey	535/1 Präludium g-moll	1727 oder später
P 804/40 Kellner	1012/7 Suite für Cello Solo	1727 oder später
P 804/42 Kellner	715,726 Choralbearb. Allein Gott in der Höh sei Ehr, Herr Jesu Christ dich zu uns wend,	1727 oder später
P 804/2, Mey	943 kl. Präludium C-Dur	1727 oder früher
P 804/56, Mey	977	1727 oder später

diesen deutlichen und saubern Anschlag, üben. Unter einigen Monathen konnte keiner von diesen Übungen loskommen, und seiner Ueberzeugung nach hätten sie wenigstens 6 bis 12 Monathe lang vortgesetzt werden müssen. Fand sich aber, daß irgend einem daselbst nach einigen Monathen die Geduld ausgehen wollte, so war er so gefällig, kleine zusammenhängende Stücke vorzuschreiben, worin jene Uebungssätze in Verbindung gebracht waren. Von dieser Art sind die 6 kleinen Präludien für Anfänger, und noch mehr die 15 zweistimmigen Inventionen...“

Von den Inventionen deutlich beeinflusst sind die beiden kleinen Präludien und Fugen C-Dur (N08:03) und a-Moll von J.P.Kellner (N08:01)

Präludium C-Dur N08:03



Präludium a-Moll N08:01



Traditionelles Rotweinkonzert 2013

Das Konzert wurde 2013 von den Salamander-Fagotte (Leipzig), Peter Harder und den Orgelschülern Vanessa Greßler und Daniel Rink gestaltet. Die Salamander-Fagotte traten schon 2012 im Rahmen des Orgelsommers in der Gräfenrodaer Kirche auf. Damals äußerten viele Zuhörer den Wunsch, dieses Quartett einmal wieder zu hören.

Die Salamander-Fagotte (Sarah Zernia, Deborah Seifert, Johannes Schlegel und Ulrich Krause) gründeten sich 2007 aus den Fagottisten des Jugendsinfonieorchesters Leipzig. Die Mitglieder des Ensembles sind Studenten nicht-musikalischer Fachrichtungen bis auf Deborah Seifert, die Fagott studieren will.

Das Programm war breit gefächert, eine „Reise“ durch mehrere Jahrhunderte.

Einleitend spielten Daniel Rink das Präludium von G-Dur von Joh. Christoph Kellner und Vanessa Greßler den 2. Satz aus der Sonate A-Dur von Joh. Peter Kellner.

Die Salamander Fagotte brachten adaptierte Werke von Georg Christoph Wagenseil, Antonin Dvorak (Slawischer Tanz) und Joh. Sebastian Bach (Kunst der Fuge) zu Gehör, bevor sie sich modernen Kompositionen für Fagott widmeten, wie den Polka-Intermezzo des Professors für Fagott und Solofagottisten der Münchener Philharmoniker Karl Kolbinger und dem von Stefan Pantzier eigens für das Ensemble komponierten spätsommerlichen Impressionen über B-A-C-H.

Peter Harder und Daniel Rink imponierten mit Teilen des

In die Frankenhainer Jahre fallen die Abschriften der Übungstücke für Schüler wie die kleinen Präludien und Inventionen. Ein Indiz dafür, dass er sich mit den Unterrichtsmethoden von Bach beschäftigte. Informationen über die Unterrichtsmethoden wird er von Bernhard Bach und durch die entstehenden Freundschaften mit Vogler und Gerber erhalten haben. Später schrieb der vermtl. Kellner-Schüler Forkel¹¹: „ Ich will zuerst etwas über seinen (J.S.Bach) Unterricht im Spielen sagen. Das erste, was er hierbey that, war, seine Schüler die ihm eigene Art des Anschlags, von welcher schon geredet worden ist, zu lehren. Zu diesem Behuf mußten sie mehrere Monathe hindurch nichts als einzelne Sätze für alle Finger beyder Hände, mit steter Rücksicht auf

11 Forkel, J. N. Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerk, Leipzig 1802, Kapitel VII



bekanntesten und heute am häufigsten zu hörenden Werk von Léon Boellmann, der Suite Gothic. Vanessa Greßler gefiel mit der Darbietung einiger Filmmusiken von Alexandre Desplat, Eric Clapton und Elmar Bernstein (Die glorreichen Sieben). Die Salamander-Fagotte boten nach der „Rotwein-Pause“ mit schwungvollen und glänzend interpretierten modernen Werken von Richard Rudolf Klein, John Lennon, Paul McCartney, Julius Fucik, Matyas Seiber, Zilvinas Smalys, Alan Ridout, Ernst-Thilo Kalke und Georg der Voert ein ungewöhnliches Hörerlebnis. Tango, Paso Doble, Foxtrott, Swing, Cha-Cha-Cha und andere Tänze in der Kirche zu hören ist nicht alltäglich, wurde aber von den Zuhörern begeistert aufgenommen.

Dr. Ulrich Strobel

„... und Lust auf Musik“ - und Literatur ein kurzer Ausblick von Rotraut Gressler

Welchen „besonderen Trieb und Lust auf Musik“ hätte wohl Johann Peter Kellner empfunden, wenn er heute hier mitwirken könnte! Er wäre sicher begeistert gewesen von einer Idee, die 300 Jahre später gereift ist und ihm zu Ehren und auch zu dem seiner Familie in Gotha umgesetzt werden soll. Sein Geburtstag jährt sich im kommenden Jahr zum 310. Male.

Eingesungen, musiziert und rezitiert wird die Ehrung aber schon im September dieses Jahres. Im Spiegelsaal des barocken Schlosses Friedenstein wird es eine Premiere geben, die über die Grenzen des Heimatortes von Johann Peter

hinaus einmal mehr zeigen möchte, dass die Kellners „große Geister aus einem kleinen Nest“ waren und es bis heute immer noch sind. Ob Johann Peter seinen Bruder Johann Andreas in Gotha als Hof –und Stadtorganist erlebt hat, wissen wir nicht, ob einer seiner Schüler, Johann Andreas Junghans, im Schloss musizierte, wissen wir auch nicht, aber: dass beide sehr erfolgreich dort wirkten, ist belegt.

Ludwig Heinrich, ein Sohn von Johann Peter studierte ebenda Theologie; vielleicht hat ihn sein Vater hier besucht?

Weil Gotha im Leben und Schaffen der verzweigten Familie auch eine wichtige Rolle spielte, liegt es auf der Hand, dass unser Gremium das Ziel verfolgt, die Kellners, ihr Leben, ihre Musik in die Residenzstadt zu bringen.

Unsere Gesellschaft hat sich adäquate Partner gesucht und sie im Konzertchor Gotha e.V. sowie im Freundeskreis der Forschungsbibliothek Erfurt/ Gotha e.V. gefunden. Gemeinsam wird momentan an der Vorbereitung für Mittwoch, den 17. 9. 2014, gearbeitet. Ab 18.15 Uhr erklingen im Spiegelsaal des Schlosses Friedenstein Gotha Werke aus dem musikalischen Fundus der Kellners, in literarischen Texten wird aus Biografien und Nachlässen gelesen.

Wir freuen uns auf reges Interesse.

Impressum

Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft

Nr. 7 September 2014

Foto: S. 1, 6 P. Harder

Redaktion: Rotraut Greßler, Dr. U. Strobel,
Vera Diller, P. Harder

Musiker des Rotweinkonzertes 2013, Foto U. Strobel